



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Mark Brandenburg in Farbenphotographie**

**Goerke, Franz**

**Berlin, 1913**

Professor Dr. Georg Voß: Kunst und Künstler in der Mark

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54012](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54012)



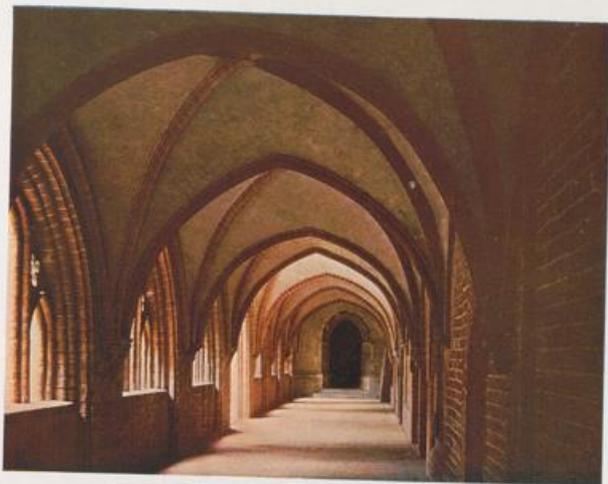
## Kunst und Künstler in der Mark.

Von Professor Dr. Georg Vof.

Wer die Schöpfungen der Künstler in der Mark Brandenburg auffuchen will, hat es nicht so leicht wie in Süddeutschland oder in anderen, an Kunst wesentlich reicheren Gegenden unseres deutschen Vaterlandes. Die vorzüglichsten Werke liegen sorgfältig behütet in den Schlössern des Adels, in den Sakristeien der Kirchen. Manche köstliche Perle von alter und neuer Kunst ist hier geborgen. Nur wer diese kennt, weiß, daß in der Mark Brandenburg zu allen Zeiten eine Fülle von Kunstwerken verbreitet gewesen ist.

Aber das Beste von diesen Werken ist von Meistern geschaffen, die aus der Fremde hier eingewandert sind. Selbst in Städten wie Brandenburg, Prenzlau, Königsberg in der Mark oder Berlin, deren Kirchen mit Kunstwerken der verschiedensten Art dicht gefüllt waren, hat es in alter Zeit keine eigentlichen Künstler Schulen im höheren Sinne gegeben. Die imposanten, aus Erz gegossenen Taufbecken, die hochaufragenden siebenarmigen Leuchter und andere Werke des Bronzegusses kamen aus Gießwerkstätten in Magdeburg, auch aus Nürnberg und anderen Orten. Die meisterhaften Bildhauerarbeiten aus Sandstein sind in den sächsischen Ländern geschaffen, wo der Stein für diese Werke gebrochen wurde. Denn die Mark Brandenburg selbst besitzt keine Steinbrüche, in denen ein für edlere Kunstwerke geeigneter Stein gefunden wird. Und da man den Stein aus weiter Ferne beziehen mußte, so lag es nahe, die Bildwerke vollständig fertig gearbeitet in den sächsischen Ländern herstellen zu lassen. Schon für den Transport war dies eine Erleichterung. So sind die herrlichen Sandsteinportale der märkischen Adelsitze meist Arbeiten sächsischer Steinmeße. Ebenso die Grabsteine in den Kirchen, auf denen die Ritter und Edel Frauen in ganzer Figur und in reicher, festlicher Kleidung dargestellt wurden. Ebenso auch die zierlichen Sakramentshäuser, von denen uns das künstlerisch bedeutendste in der Kirche zu Fürstenwalde erhalten ist. Oder die Statuen von Heiligen und Kirchenfürsten, von denen allerdings nur noch wenige die vielfach kunstfeindlichen Zeiten der Reformation überdauert haben.

So war es in den Jahrhunderten des Mittelalters, als in den blühenden Städten des märkischen Hansebundes die stolzen Rathhäuser und die hochgewölbten Hallen der gotischen Kirchen entstanden. So blieb es auch, als die neue Formwelt der deutschen Renaissance ihren Einzug in der Mark hielt. Alle bedeutenderen Kunstwerke wurden auch in dieser Zeit noch in der Fremde bestellt. Die Malerwerkstatt Lucas Cranachs in Wittenberg lieferte einen großen Teil der Gemälde für die Altäre der Kirchen und die Porträts der brandenburgischen Kurfürsten. Sächsische Waffenschmiede fertigten die prunkvollen, kunstreichen Turnierrüstungen. Als der Kurfürst Joachim I. seinem Vater ein großes, künstlerisch



Kreuzgang am Dome zu Havelberg.

besonders reich durchgeführtes Grabmal aus Bronze errichten wollte, bestellte er das Werk in der berühmten Gießerverkstatt Peter Vischers zu Nürnberg. Das Grabmal ist noch heute erhalten und steht in der Fürstengruft des neuen Berliner Doms am Lustgarten.

Auch das einst so hoch gefeierte Renaissanceschloß in Berlin war das Werk eines sächsischen Baumeisters, des Architekten Caspar Dheys. Einzelne köstliche Skulpturen dieses Bauwerkes, die noch jetzt an der Wasserseite und im Innern des Berliner Schlosses erhalten sind, deuten auf eine der glänzendsten Schöpfungen der deutschen Renaissance. Leider ist von den Schlössern des Adels aus dieser Zeit in der Mark nur ganz wenig erhalten. Es waren ursprünglich meist Wasserburgen auf dem flachen Lande. Als die Burgen ihren Wert als Festungen verloren hatten, wurden Wall und Graben dem Erdboden gleich gemacht. Bei dieser Umwandlung der Burgen in den Ebenen ist fast überall auch der künstlerische Charakter der alten Herrensitze verloren gegangen.

Ein Wunderwerk der Renaissancekunst aus dieser Zeit ist die Ruine des Schlosses Freienstein in der Nähe von Wittstock. Die Ornamente und der reiche Figurenschmuck des Bauwerkes sind aus großen, gebrannten Terrakottaplatten hergestellt. Selbst Lübeck und Wismar, die beiden reichen Hansestädte, in denen die Kunst des Terrakottabaues ganz besonders gepflegt wurde, haben nichts glänzenderes geschaffen als dieses Schloß, das jetzt als schöne Ruine im Park zu Freienstein von den großen Zeiten der deutschen Renaissance in der Mark Brandenburg Kunde gibt. Auch im Schloß zu Küstrin zeugen einzelne Portale und künstlerisch reich durchgeführte Fensterumrahmungen aus Terrakotta von hoher Kunstblüte. Von anderen Renaissancechlössern ist namentlich der herrliche Schloßhof zu Wiesenburg bei Belzig, ferner Stolpe und das bescheidene Jagdschloß Grunewald zu nennen.

Mark Brandenburg. 21.

Aus den Zeiten des Barockstils stammen die stattlichen Herrenhäuser in Eldenburg, in Lichterfelde bei Eberswalde, dieses das Werk des italienischen Baumeisters Joachim von Roncha. Holländische Baumeister sind es gewesen, welche wahrscheinlich die Schlösser in Dobriluck und in Boyzenburg gebaut haben.

Die Haupttätigkeit der holländischen Künstler in der Mark fällt in die Zeiten des Großen Kurfürsten. Der junge Fürst hatte, während seine märkische Heimat durch die Stürme des dreißigjährigen Krieges verwüstet wurde, glückliche Jahre in Holland verlebt. Sowohl er wie seine holländische Gemahlin waren eifrig bestrebt, niederländische Künstler an ihren Hof zu berufen, Maler, Bildhauer, Baumeister. Ja, nach holländischem Muster wurde selbst eine Fabrik für die Herstellung von Delfter Fayencen angelegt.

Unter den märkischen Schlössern des späten Barockstils ragen besonders hervor Köpenick, Schwedt, Lieberose, Sorau und das imposante Schloß zu Pförten im Kreise Sorau, das später durch den Grafen Brühl im reichen Rokoko stil ausgestattet wurde. In einzelnen dieser Schlösser finden sich umfangreiche Deckengemälde, zum Beispiel in dem bischöflichen Schlosse zu Beeskow, in Sonnwalde, Kaput und an anderen Orten.

Was die Schlösser Friedrichs des Großen in Potsdam von Wanddekorationen enthalten, gehört zu den glücklichsten Schöpfungen des Rokoko stils in Deutschland. Man hat oft im patriotischen Übereifer das, was in dieser Zeit bei uns auf dem Gebiete des Rokoko stils geschaffen wurde, als undeutsch zurückgewiesen. Doch die Kunst keines Volkes ist so engherzig gewesen, daß sie es verschmäht hätte, ihre Anregungen von einzelnen künstlerisch besonders hochstehenden Nachbarvölkern zu holen. Auch die deutsche Baukunst des Mittelalters verdankt die wichtigsten Anregungen den Künstlern fremder Länder. Unsere romanischen Kirchen beruhen zum Teil auf italienischen Vorbildern, und der gotische Baustil, auf dessen reichste künstlerische Ausbildung wir Deutschen ganz besonders stolz sind, ist ursprünglich in Frankreich erfunden worden. Das märkische Rokoko, zu dem Friedrich der Große in seinen Schloßbauten zu Rheinsberg, Berlin, Charlottenburg und Potsdam den Grund gelegt hat, ist übrigens keineswegs bloß eine Nachahmung französischer Dekorationsweise geblieben, sondern hat sich durch Künstler wie Knobelsdorff, Hoppenhaupt, Glume, Stahl, die Brüder Meil und andere geniale Künstler zu einem vielfach selbständigen, deutschen Rokoko stil entwickelt.

Fast alle großen Hauptströmungen der europäischen Kunst spiegeln sich in den Bauten der Mark Brandenburg wider. Nach der Entdeckung von Pompeji und Herculaneum begann auch in den Herrensitzen der Mark die Rückkehr zu den schlichten Formen der altrömischen Kunst. Es zeigt sich die Freude an den feierlichen Säulenstellungen der Antike. Besonders anziehende märkische Schlösser dieser Zeit sind das Marmorpalais am Heiligen See bei Potsdam, die Schlösser der Königin Luise auf der Pfaueninsel und zu Paretz und das stille, schöne Mausoleum im Park zu Charlottenburg.

Diese erste Zeit der Neubelebung der Antike wurde jäh unterbrochen, als nach der Schlacht von Jena die Franzosen die Mark in Besitz nahmen. Der Wohlstand des einst so baulustigen Adels und der ganzen Bevölkerung wurde in dieser langen Zeit der

Franzosenherrschaft vernichtet. Alle Künste lagen darnieder, und auch die Baukunst konnte sich erst nach der Beendigung der Befreiungskriege wieder von neuem regen.

Die Bauwerke dieser Epoche sind es vor allen Dingen, welche der Mark Brandenburg fast überall in Stadt und Land ihr charakteristisches, künstlerisches Gepräge gegeben haben. Es ist die Zeit der fast unbeschränkten Herrschaft des antiken Stiles und ihr Hauptmeister der große Architekt Schinkel. Ein großer Teil der vornehmsten öffentlichen Gebäude in den Städten ist von ihm und seinen Schülern ausgeführt. Fast auf jeder Wanderung durch die Mark sehen wir die von ihm geschaffenen Kirchen und Schlösser mit ihren einfachen, der antiken Kunst nachempfundenen Anrißlinien über die weiten Ebenen hinwegragen. Auch an den ehrwürdigen Kirchen und Klöstern des Mittelalters hat Meister Schinkel verfallene Teile ausgebaut oder neue Türme errichtet, die den eigenartigen Stempel seiner Kunst zeigen. Unendlich vieles von den entzückendsten Meisterwerken des gotischen Backsteinbaues ist auf diese Weise vor dem Verfall gerettet — doch stets so, daß daran die neuen Ergänzungen des neunzehnten Jahrhunderts lebhaft ins Auge fallen. Unter den zahlreichen Schlössern, welche Schinkel in der Mark erbaut hat, stehen oben an das Schloß der Brüder Humboldt in Tegel und seine Bauten in Charlottenhof und Klein-Glienecke bei Potsdam.

Ein tragisches Geschick hat es gefügt, daß der Geist Schinkels sich unmachtete, als der von den kühnsten künstlerischen Plänen erfüllte König Friedrich Wilhelm IV. den Thron bestieg. Der junge König, der selbst ein genialer Landschaftszeichner war, hatte bei seinen zahlreichen architektonischen Schöpfungen mit besonderer Vorliebe die künstlerische Gesamtwirkung in der Landschaft im Sinne. So war es sein lebhafter Wunsch, die landschaftlich reizvollste Gegend der Mark, die Havelseen bei Potsdam, zu einer heroischen Ideallandschaft umzugestalten. Wie in den arkadischen Bildern eines Claude Lorrain, sollte der Blick an allen bedeutungsvollen Punkten durch die edlen architektonischen Linien eines Bauwerkes belebt werden. So entstand der phantastische Schloßbau auf dem Pfingstberg, die Friedenskirche bei Potsdam, die Kirche in Sakrow, die Orangerie, die Gutsgebäude in Bornstedt und manches andere Bauwerk in der Umgebung von Potsdam. Als Vorbild für diese Bauten wählte der König italienische Kirchen und italienische Schlösser. Die Schlösser und Landhäuser wurden im Stil der italienischen Hochrenaissance errichtet, die Kirchen dagegen nach dem Muster der ältesten christlichen Basiliken. Dem künstlerischen Charakter aller dieser Bauten fehlt indessen das Einheitliche, Geschlossene der künstlerischen Ziele. Es sind die Unternehmungen eines vielseitig gebildeten Kunstfreundes, dessen Phantasie überall von den Erinnerungen an die Meisterwerke Italiens beherrscht wird, aber es fehlt der wirklich neue, eigene, schöpferische Gedanke.

Eine Kunstwanderung durch die Mark Brandenburg bietet uns nicht so reiche Bilder wie die älteren deutschen Kulturländer am Rhein oder in Süd- und Mitteldeutschland. Es fehlen die imposanten gotischen Dome, deren Riesentürme weithin die Landschaft überragen. Es fehlt die Fülle von reicheren öffentlichen und privaten Gebäuden, welche in anderen Gegenden Deutschlands den Städten jenen ausdrucksvollen monumentalen Charakter geben, wie ihn alte deutsche Städte, zum Beispiel Nürnberg, Augsburg, Bamberg,

Braunschweig oder Hildesheim, noch heute besitzen. Der dürre Boden der Mark hat auch auf dem Gebiete der Kirche nur spärlich die goldenen Früchte der Kunst reifen lassen.

Doch wer aufmerksam die stillen, alten Edelsitze der Mark aufsucht, die Schlösser, um deren Mauern und Zinnen die Wipfel des ehrwürdigen Parke aus den Zeiten des Koloko rauschen, die alten Rittersäle, von deren Wänden die Bilder der brandenburgischen Kurfürsten und preussischen Könige zu uns herniederblicken, der wird auch hier so manche künstlerische Schöpfung aus früheren Jahrhunderten finden. Selbst Werte von bescheidenerem Werte gewinnen hier an höherer Bedeutung als Marksteine in dem langwierigen Kampfe, welchen das Deutschtum mit den slawischen Urvohnern ausgefochten hat. Die bescheidenen Kunstdenkmäler der Mark werden dadurch für uns zum ruhmvollen Wahrzeichen der Geschichte des Deutschtums. Wer in diesem Sinne unsere Mark durchstreift, wird an so manchen Stellen Genuß und Belehrung in reichem Maße finden.



Schloß Döls.